



Raffael  
Schuppisser

Was gibt es heutzutage nicht **alles** auf Abruf – oder «on demand», wie man im Englischen sagt? Filme werden «on demand» auf dem TV gestreamt, Essen wird «on demand» geliefert, Bücher werden «on demand» gedruckt und noch am selben Tag verschickt. Gibt's auch bald die **Liebe «on demand»?** Online ein paar Klicks und einige Minuten später steht sie offline vor uns. Sieht so die Zukunft aus, fragt sich unser Kolumnist **Ludwig Hasler** und macht sich bereits heute dazu Gedanken auf der **Meinungsseite**.

**Frage des Tages**

Gelingt Beat Feuz nach dem Sieg in der Lauberhornabfahrt auch der Triumph in Kitzbühel?

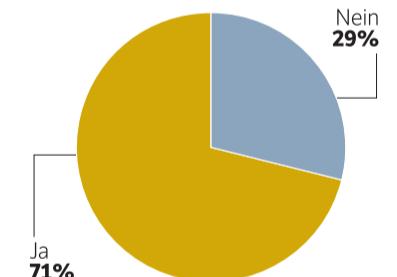
**Ja** **Nein**

Stimmen Sie online ab unter [www.aargauerzeitung.ch](http://www.aargauerzeitung.ch)  
[www.wbbs.ch](http://www.wbbs.ch)  
[www.baselandschaftliche.ch](http://www.baselandschaftliche.ch)  
[www.solothurnerzeitung.ch](http://www.solothurnerzeitung.ch)  
[www.grenchnertagblatt.ch](http://www.grenchnertagblatt.ch)  
[www.limmattalerzeitung.ch](http://www.limmattalerzeitung.ch)  
[www.noillertagblatt.ch](http://www.noillertagblatt.ch)

«Die Umfrage finden Sie online über die Such-Funktion mit dem Stichwort «Tagesfrage».  
**Das Ergebnis erscheint in der nächsten Ausgabe.**

**Ergebnis letzte Tagesfrage**

**Wir haben gefragt:** Wäre es ein Verlust für die Schweiz, wenn es das Lauberhornrennen nicht mehr gäbe?



**Video des Tages**



Hier fällt eine Kickboxerin einen Baum – barfuß

**REZEPT DES TAGES**

Präsentiert von Annemarie Willedeisen

**Kartoffel-Poulet-Spissé mit Specksauce**

Für 4 Personen

**Spissé**

24 Kartoffeln klein  
Salz  
4 Pouletbrüster mittelgross  
2-3 Zweige Rosmarin  
1 Esslöffel Senf  
schwarzer Pfeffer aus der Mühle  
6 Esslöffel Olivenöl

**Sauce**

100 g Bratspecktranchen mager  
1 Zwiebel klein  
1 Knoblauchzehe  
etwas Chiliflocken oder Piment d'Espelette  
180 g Joghurt nature  
90 g saurer Halbrahm

Bestellen Sie jetzt via SMS ein Schnupperabo mit 3 Ausgaben für nur 12 Franken. SMS mit SCHNUPPER + Name und Adresse an 919 (20 Rp./SMS) oder Online-Bestellung unter [www.willedeisen.ch/schnupperabo](http://www.willedeisen.ch/schnupperabo) [www.willedeisen.ch/suche/rezepte](http://www.willedeisen.ch/suche/rezepte)

# Montagsinterview

## Doris Leuthard

Die Medienministerin erklärt, warum die SRG für die Demokratie zentral ist, äussert sich über Gerüchte zu ihrem Rücktritt und kritisiert die Verleger wegen eines Fehlers.

# «Es gibt keine Alternative zum Service public»

VON DENNIS BÜHLER, JACQUELINE BÜCHI (TEXT) UND DANIEL RIHS (FOTO)

**ten liesse. Zweifeln Sie an den mathematischen Fähigkeiten von Herrn Bigler?**

Seit Monaten tobte der Abstimmungskampf, allmählich rückt der 4. März näher: Zu ihrem ersten ausführlichen Interview zur No-Billag-Initiative empfängt Doris Leuthard die «Nordwestschweiz» in ihrem Büro in Bern. Obwohl eine Annahme der Volksinitiative gemäss ersten Umfragen möglich erscheint, wirkt die CVP-Bundesträfin weiter verbittert noch amtsmüde, sondern ist guter Laune – und will gleich zu Beginn etwas klarstellen.

**Gegen Sie?**

Nein, wir haben keinen Streit miteinander. Vielleicht hadert er mit der verlorenen Abstimmung über das neue Radio- und TV-Gesetz (RTVG), bei der er vor zweieinhalb Jahren fäkalenwidrig behauptete, dass die Gebühren auf tausend Franken pro Jahr ansteigen würden. Dabei war schon damals sicher, dass sie sinken – und dieses Versprechen wird nun ja auch eingelöst. Jetzt geht es bei No Billag wieder in ähnlicher Manier los.

**Frau Leuthard, wie man hört, plänen Sie nach der No-Billag-Abstimmung zurückzutreten. Stimmt das?**

Doris Leuthard: Ich lasse mir den Rücktritt nicht diktionieren und staune etwas,

wie es in der Gerüchteküche brodelt.

Das ist eine Partei im Hinblick auf einen sich abzeichnenden Wechsel darauf vorbereitet, ist normal. Der Rücktritt ist aber für jeden Bundesrat eine persönliche Angelegenheit, über die er geredet wird, wenn es so weit ist. Ich bin nach wie vor mit viel Freude an der Arbeit!

**Bigler argumentiert, dass die SRG ihre Werbeeinnahmen steigern könnte, wenn sie ihre «Fesseln» erst einmal ablegen darf.**

Fakt ist: Der Werbemarkt stagniert seit Jahren. Schon heute fließt viel Geld ins Ausland ab. Zu glauben, dass dieses bei einem Ja zu No Billag zurückkommt oder an die Schweizer Privaten geht, ist illusorisch. Profitieren würden wohl vorab die grossen, deutschen Werbefenster bei Sat oder Pro 7.

**Und was sagen Sie zum Argument, dass der Bund bei einer Annahme der Initiative immer noch einzelne Konkurrenz hat?**

Die Billag-Abstimmung droht Ihnen ganz zum Schluss Ihrer Karriere noch Ihre Erfolgsbilanz zu verhängen!

Es geht bei dieser Abstimmung um Argumente und nicht um meine Person. Zudem bin ich mit dem bisher Erreichten ganz zufrieden.

**Was bringt Sie zum Stirnrunzeln? Wird in diesem Abstimmungskampf mehr geflunkert und gelogen als in anderen?**

Es wird schon sehr vieles behauptet, was nicht stimmt. Darum sind wir darauf angewiesen, dass Falschbehauptungen, wie sie in den letzten Tagen kursierten, widerlegt werden.

**Sie sprechen die Pläne von Hans-Ulrich Bigler an: Der Direktor des Gewerbeverbands hat vorgereckt, wie sich die SRG auch bei einem Ja zu No Billag aufrechterhal-**



Doris Leuthard: «ich lasse mir den Rücktritt nicht diktionieren und staune etwas, wie es in der Gerüchteküche brodelt.»

**PERSÖNLICH**

### No Billag: Leuthards letzter grosser Kampf

Sie hat die beste Quote aller amtierenden Bundesräte: Doris Leuthard gewann 13 ihrer bisher 15 Volksabstimmungen. Der wohl härteste Brocken steht der 54-jährigen Aargauerin mit dem No-Billag-Initiativ: allerdings noch bevor. Gemäss ersten Umfragen jedenfalls hat das von jungen Libertären lancierte Begehr zu Abschaffung der Radio- und TV-Gebühren gute Chancen. Nach der Abstimmung vom 4. März könnte die amtsüste Magistratin rasch zurücktreten – auch wenn CVP-Chef Gerhard Pfister entsprechende Gerüchte in der «Schweiz am Wochenende» als «Unsinn» bezeichnete und Leuthard selbst sagt: «Ich lasse mir den Rücktritt nicht diktionieren.» (DBÜ)

nanzieren würde. Dazu kommt: Wo Pay-Modelle auf dem Vormarsch sind wie im Sport, steigen die Preise!

dass journalistische Leistung – wie je-  
de Leistung – einen Wert hat.

Im letzten halben Jahr blieb bei den privaten Medien kein Stein auf dem anderen: Erst kaufte SVP-Patron Christoph Blocher Dutzende Gratis-  
anzeiger, dann konzentrierte Tame-  
dia die Redaktionen von 14 Bezahl-  
zeitungen, schliesslich verkündete AZ Medien und NZZ Regionalmedi-  
en die Gründung eines neuen Joint  
Ventures. Und nun baut die Nach-  
richtenagentur SDA über einen  
Fünftel ihrer Stellen ab. Wie ist es  
Ihnen angesichts dieser Entwick-  
lung zumute?

Wenn etwa der gleiche Artikel über In-  
landpolitik künftig in der halben  
Schweiz erscheinen wird, weil aus  
Spargründen Redaktionen zusammen-  
gelegt werden, leidet die Medienviel-  
falt. Das schwächt die Meinungsbil-  
dung, da unsere Bürger darauf ange-  
wiesen sind, dass unterschiedliche  
Stimmen zu Wort kommen. Die Medi-  
enkonzentration im Printbereich ist in-  
zwischen weit fortgeschritten, das ist  
nicht gut für das Funktionieren der De-  
mokratie. Mit der Initiative würde sich  
das leider auch auf Radio und Fernse-  
hens ausdehnen.

**Als wie fair erleben Sie die Bericht-  
erstattung der privaten Medien zu  
No Billag bislang?**

Man spürt das Bestreben, die Vorlage  
fair abzuhandeln, sie wird breit thema-  
tisiert. Manchmal erhalten dabei De-  
tails viel Gewicht, auf Kosten des gros-  
sen Ganzen. Und die Berichterstattung  
ist nicht überall gleich ausgewogen,  
aber das war in anderen Fällen auch

schon so.

**Ihr Vorgänger, der ehemalige Medi-  
enminister Moritz Leuenberger,  
fürchtet eine «Blockerisierung» der  
Medienlandschaft. Sie auch?**

Eine Medienkonzentration ist für eine  
Demokratie nicht wünschenswert –  
schon gar nicht, wenn sie auf eine politi-  
sche Einflussnahme abzielt. Ich will  
das hier niemandem unterstellen. Fakt  
ist aber, dass dieses Risiko bei einer An-  
nahme der Initiative steigt. Und Christo-  
ph Blocher hätte als Milliardär das  
Geld dazu, auch unrentable Medien ei-  
ne Weile zu unterstützen.

**Sie gleisen derzeit ein neues Medi-  
engesetz auf, in dessen Rahmen Sie  
eine finanzielle Unterstützung von  
Online-Medien prüfen. Sind solche  
Subventionen der richtige Weg aus  
der Krise?**

Aus staats- und demokratopolitischen  
Gründen muss es das Ziel sein, Vielfalt  
und Qualität im Journalismus zu si-  
chern. Die Medienlandschaft hat sich  
verändert. Darum denken wir darüber  
nach, im Rahmen der bestehenden  
Mittel künftig neben Radio und TV  
auch Online-Medien und die Nachrich-  
tenagentur SDA finanziell zu unterstü-  
tzen, um einen weiteren Abbau zu ver-  
hindern.

**Gestern ging die «Republik» an den  
Start – ein vor allem durch Crowd-  
funding finanziertes Onlineportal,  
das von rund 14 000 Abonnenten  
fast 3,5 Millionen Franken Vor-  
schuss erhielt. Glauben Sie, dass  
solche Modelle die Zukunft sind?**

Ich freue mich auf die «Republik» und  
bin sehr gespannt, ob es gelingen wird,  
die finanzielle Unterstützung der Leser-  
schaft langfristig zu gewinnen. Persön-  
lich bin ich überzeugt davon: Qualitäts-  
journalismus ist in Zeiten von vorsätzlich  
gestreuten Falschinformationen – so-  
genannten Fake News – wichtiger denn je.

**Hätte die Schweiz Gratisblätter wie  
«20 Minuten» verhindern müssen?**

Überlegt lange. Der Staat nicht, aber  
die Verleger hätten sich mehr Gedan-  
ken machen müssen. Nun müssen die  
Verleger ein einfaches Bezahlmodell  
entwickeln und hoffen, dass sich die  
Leserschaft wieder daran gewöhnt,